

Chemnitz.

ap. Parteitage und ihre Beschlüsse sind keine Schrittmacher, keine treibenden Kräfte der Weltentwicklung; sie machen die Geschichte nicht. Sie sind Marksteine, die anzeigen, in wie weit die wirtschaftliche Entwicklung die Köpfe revolutioniert und sich ins Bewußtsein des Proletariats eingeprägt hat; in ihnen vollzieht sich die stetige Anpassung der Partei an die neuen Verhältnisse und die neuen Kampsbedingungen.

Die kapitalistische Entwicklung ist die große Kraft, die die Welt vorwärts treibt. Wir stehen jetzt schon fast zwei Jahrzehnte inmitten einer beispiellosen, nur ein paar Mal durch kurze Krisen unterbrochenen Prosperitätsperiode, worin der Kapitalismus seine Dimensionen ins Riesenhafte gesteigert und neue Formen und Erscheinungen gezeitigt hat, die wir unter dem Namen Imperialismus zusammenfassen. Die fernsten Weltteile werden in seinem Wirbel mitgerissen, die ganze Welt wird zu einer Beute der Ausbeuter, und mit Jubel stürzt sich die Bourgeoisie in die Weltmachtpolitik, alle alten Programme vergessend, in maßlosem Wettüben sich auf den Kampf um die Teilung der Welt vorbereitend. Immer schwerer lastet der Druck auf den stetig anschwellenden Proletariatsmassen: die Teuerung, die Steuern, die Reaktion im Innern, der Stillstand jeglicher Sozialreform, das Wachstum der Unternehmerverbände und schließlich die ständige Kriegsgefahr, die die europäische Kultur in die Barbarei zurückzuführen droht.

Diese neuen imperialistischen Formen des Kapitalismus rütteln immer heftiger die Massen auf und gestalten ihre Weltanschauung um. Sie verschärfen den Klassen Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie und stacheln die Arbeiter zum energischsten Kampfe auf. Der Sozialismus ist nicht mehr eine Sehnsucht, ein ferner Traum keiner Gruppen; er ist das unmittelbare praktische Ziel von Millionen und aber Millionen kampfbereiter Proletariatsmassen geworden. Auch stehen wir nicht — wie man früher bei einer solchen Anhängerzahl, wie wir heute haben, wohl geglaubt hätte — fertig da, um die Schwelle zum Sozialismus mit leichter Mühe zu überschreiten;

der Sozialismus ist Augenblicksfrage nur als Einsatz eines riesigen Weltkampfes, dessen Schwere früher kaum geahnt werden konnte. So groß die Macht des Proletariats gestiegen ist, ungeheuer ist auch die Macht des Feindes gewachsen. Neue Kampfformen sind da nötig; politische Massenaktionen, die in dem letzten Jahrzehnt überall von selbst emporsprangen, und über deren Bedeutung theoretische Diskussionen Klarheit schaffen müssen.

In den jüngeren Arbeitergenerationen, die aus der eigenen bewußten Erfahrung keine andere Welt kennen als diese neue des welterobernden Kapitals und eines hochorganisierten Proletariats, wächst auch die neue Weltanschauung von selbst auf. Aber sie kann sich nur im stetigen Ringen mit den Traditionen durchsetzen, die, aus früheren Verhältnissen stammend, noch vielfach die Formen des Denkens und der Propaganda beherrschen und oft an hochverehrte Namen der verdientesten Parteiführer anknüpfen. So sind nie endende innere Kämpfe das Erbeil der Partei — aber diese Kämpfe bilden nur den Ausdruck des geistigen Fortschritts, der stetigen Anpassung an die neuen Verhältnisse. Mögen die Widerstände, die hemmenden Kräfte, oft ungeheuer groß erscheinen, das Gebot der Wirklichkeit setzt sich schließlich doch unwiderstehlich durch.

Unter dem Zeichen dieser Entwicklung, der Tatsachen der großen Entwicklung draußen, der drängenden Entwicklungskräfte innerhalb der Partei, kommen die Delegierten der Partei in Chemnitz zusammen. Nach zwei Seiten werden sich die Arbeiten des Parteitages richten: nach der Vergangenheit zur Abrechnung, nach der Zukunft zur Vorbereitung.

Die wichtigste Tatsache des verflossenen Jahres war der große Wahlsieg. Aber Zeit, sich an diesem schönen Erfolg zu brausen, ist nicht viel da; denn an ihn schließen sich sofort wichtige taktische Probleme an, die in der Diskussion über das Stichwahlabkommen nach vorne kommen werden. Ist der Sieg selbst einerseits ein Symptom der revolutionierenden Wirkung des Imperialismus, der immer weitere Volkskreise hinter unsere Fahne scharf, so reichen andererseits seine Wurzeln bis an die sogenannte Wahlniederlage von 1907. Diese hat, indem sie Illusionen zerstörte, und die Partei zur politischen Selbstbesinnung nötigte, eine Periode des vortrefflichsten Aufschwunges eingeleitet. Sie hat die Zunahme der Mitglieder, die Ausbreitung unserer Presse, die systematische Vertiefung des sozialistischen Wissens einen solchen Umfang angenommen, und von dieser unvergänglichen Steigerung unserer

inneren und äußeren Kraft ist das Wahlergebnis ein Symptom. Aber umgekehrt wie in 1907 ist nun dieser Wahlsieg nur all zu geeignet, neue parlamentarische Illusionen zu wecken, die in den Versuchen zur Begründung des Stichwahlabkommens auch schon zutage traten. Diese bedeuten im Grunde ein Bestreben, dem Proletariat einen anderen Weg zu zeigen: durch Ausnutzung der augenblicklichen parlamentarischen Konstellationen, durch Verhandlungen und Abkommen mit anderen Parteien kleine Vorteile zu erringen, anstatt durch Massenaktionen dem Druck des Imperialismus entgegenzutreten und die Grundlagen eines breiteren Parlamentarismus aufzubauen. Solange der Klassegegensatz von Bourgeoisie und Proletariat die Welt beherrscht, und unsere Partei eine Minderheit bildet, wird die Politik der Arbeiterklasse nicht in einem diplomatischen Kurparlamentarismus, sondern nur in einer Verbindung von Aktionen der Masse mit einem großzügigen Klassenkampf im Parlament bestehen können.

Zu der Frage des Stichwahlabkommens sehen wir schon eine neue Gruppierung der Richtungen sich durchsetzen, die immer mehr in allen Fragen zum Vorschein tritt. Derjenige Teil der radikalen Parteimehrheit, der von Massenaktionen nicht viel wissen will, findet sich, unter Führung von Kautsky und dem Parteivorstand, immer mehr in allen praktisch-politischen Fragen mit dem Revisionismus zusammen, der natürlich von vornherein zu Stichwahlabkommen und Kompromissen geneigt ist.

Die Fragen der Vorbereitung der Zukunft, die den Parteitag beschäftigen werden, bewegen sich sowohl auf dem Gebiete der Theorie wie auf dem der Organisation. Zu den wichtigsten Punkten der Tagesordnung gehört sicher die Reorganisation der Parteileitung. So oft auch in den letzten Jahren unser Organisationsstatut geändert worden ist, immer aufs neue muß man sich damit beschäftigen, denn es treten immer neue Bedürfnisse auf und bei den großen Widerständen findet radikale Abhilfe fast nie statt. Hinzu kommt noch, daß es fast unmöglich ist, eine Leitung zu schaffen für Aufgaben, denen keine Leitung gewachsen ist: Massenbewegungen zu führen, eine riesige Verwaltungsmaschine zu handhaben und zugleich rasch richtige politische Entscheidungen zu treffen. Aber die Aufgabe muß, wenigstens annähernd, gelöst werden. Da die Ursache der Reibungen vor allem in dem Gegensatz liegt zwischen dem Bedürfnis der Massenaktionen nach kräftiger, weitblickender Initiative einerseits und der Schwerbeweglichkeit eines wachsenden bürokratischen

Apparates, der über alle Machtmittel der Partei verfügt, andererseits, so kann die Lösung nur in der Richtung gesucht werden, den Einfluß der Bureaucratie auf die politische Leitung der Arbeiterbewegung zurückzudrängen. Daß der vorgeschlagene Parteiausbruch in völlig entgegengesetzter Richtung wirken würde, in Erschwerung der Initiative, ist allgemein anerkannt worden. Jedenfalls zeigt das rege Interesse, das die Frage der Reorganisation der Parteileitung in der Partei geweckt hat, wie klar die Arbeiterschaft sich der Notwendigkeit einer guten Leitung für die kommenden Kämpfe bewußt ist.

Der theoretischen Verständigung über die wichtigste Grundfrage der heutigen Politik soll ein Referat mit anschließender Diskussion über den Imperialismus dienen. Natürlich werden sie eine Entscheidung über die sich an ihn knüpfenden Streitfragen nicht bringen können. Wenn man bedenkt, daß nur in einem Teil der Partei eifrig versucht wird, Klarheit über sein Wesen zu bringen, während demgegenüber der führende Theoretiker der Partei noch vor kurzem das Wort Imperialismus eine Phrase nannte, womit man alles glauben erklären zu können — ähnlich wie früher bürgerliche Autoren uns vorwarfen, mit dem Worte Kapitalismus alles im Handumdrehen erklären zu wollen —, so wird es klar, wie wenig eine abschließende Diskussion noch möglich ist. Die Erörterung auf dem Parteitage ist nur ein Beweis, daß die Frage die Gesamtpartei zu beschäftigen beginnt, und sie hat nur das Ziel, auf die wichtigsten Streitpunkte zur weiteren Klärung die Aufmerksamkeit zu lenken.

Wenn der Chemnitzer Parteitag in diesem Sinne seine Aufgaben löst, mit dem Geschehenen abrechnet und für die Zukunft vorbereitet, kann die Partei mit ihm zufrieden sein. Mit frischer Kraft steht sie dann wieder da, gerüstet, um inmitten der tosenden Weltentwicklung das Proletariat vorwärts zu führen, zur Macht, zum Siege, zu Freiheit und Glück. —